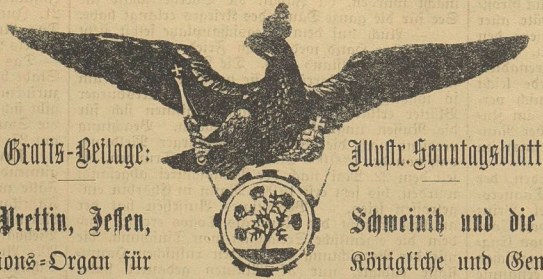


# Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. **Verlagspreisliste Nr. 582.**

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., (Kl. 20 Pfg., bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr. Adress: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Verhöre.

No. 70.

Dienstag, den 20. Juni 1905.

9. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Sonnabend Morgen um 6 Uhr 35 Min. traf der Kaiser, von Sigmaringen kommend, in Hannover ein. Auf dem Bahnsteig, der reich dekoriert war, war der Polizeipräsident von Hannover, Graf v. Berg, anwesend. Der Kaiser fuhr durch die geschmückten Straßen nach dem Schloß, wo das Frühstück eingenommen wurde. Gegen 8 Uhr begab sich der Kaiser sodann nach der Wahrenwader Heide zur Besichtigung des königlichen Regiments. Bei dem darauf folgenden Reiten stützte ein Mann und wurde von den nachfolgenden Pferden tolgelassen. Außerdem wurden zwei Mannen schwer und einige leicht verletzt. Der Kaiser führte das Regiment in die Kaserne zurück, wo er im Kreise des Offizierskorps das Frühstück einnahm. — Von Hannover aus begab sich der Kaiser im Automobil nach Hamburg, wo derselbe kurz nach 5 Uhr an der St. Pauli-Landungsbrücke eintraf und sich sofort an Bord der dort liegenden Yacht „Hohenzollern“ begab. Der Kaiser hat auf der Automobilfahrt von Hannover nach Hamburg in Dänemark Aufenthalt genommen und dort das Rathaus besichtigt.

— Der Einzug des kronprinzlichen Paares in Potsdam ist nunmehr endgültig auf den heutigen Dienstag (20. Juni) festgelegt worden. Die Stadt wird festlich geschmückt, Gemarken, Schulen und Militär bilden Spalier, polizeiliche Abwehrungen finden nicht statt.

— **Wismann** †. Die Kunde, daß sich der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Dr. Hermann v. Wismann bei einer in Gesellschaft eines Jagdfreundes und des Medizinalraths in der Umgegend von Fischeln in der Steiermark unternommenen Jagdpartie aus eigener Unvorsichtigkeit durch einen Schuß in den Kopf getödtet hat, ist in ganz Deutschland, ja in der ganzen Kolonialpolitik treibenden Welt mit tiefer Umeilnahme aufgenommen worden. Unter den Forschungsreisenden und

Kolonialpolitikern der neuen Zeit hat Wismann ohne Frage eine der ersten Stellen eingenommen; er leistete auf diesem Gebiete Hervorragendes, daß er sich sogar der besonderen Anerkennung und des freundschaftlichsten Wohlwollens des ersten Reichskanzlers rühmen durfte. Der Vertiefung des Fürsten Bismarck hat Wismann auch die Vertrauensstellung zu danken gehabt, die er als Reichskommissar von Ostafrika einnahm und die seinen Namen so populär gemacht hat. Leider hinderte andauernde Krankheit den verdienstvollen Mann, alle die hohen Erwartungen zu erfüllen, die man auf ihn gesetzt hatte. Auf der Höhe seines Schaffens, im besten Mannesalter befindlich, mußte er den Kolonialdienst aufgeben und sich ins Privatleben zurückziehen. Mit der Geschichte unserer afrikanischen Schutzgebiete wird der Name Wismanns unauflöslich verbunden bleiben. — Hermann v. Wismann wurde am 4. September 1853 zu Frankfurt a. D. geboren. Die Leiche des auf so tragische Weise aus dem Leben Geschiedenen wird in Köln, der Heimat seiner Frau beigesetzt werden. Sämtliche Blätter widmen dem Verstorbenen ehrende Nachrufe.

— Der Deutsche Kriegerbund zählte nach dem neuesten Geschäftsbericht am 1. April d. Js. 16 967 Vereine mit 1 458 922 Mitgliedern, darunter 271 826 Veteranen. Für Wohlfahrtspflege gab der Bund in den beiden letzten Jahren 759 850 Mk. aus.

— Eine neue Dienstanweisung für die Reichspost und Telegraphie tritt am 1. Juli in Kraft. Von allgemeinem Interesse ist die Bestimmung, daß Doppelwörter, die ohne Apoptroph zu einem Wort zusammengezogen sind, z. B. „gehts“ statt „geht es“, als zwei Wörter gezählt werden. Post-, telegraphische und bahnhofs-lagernde Telegramme mit Chiffreadresse sind zulässig.

— Für Tagegelber an Schöffen und Geschworene plaidiert Justizrat Strang in der „Deutsch-Juristen-Zeitg.“, indem er die Gewährung von Tagegeldern als eine Nothwendigkeit bezeichnet. Schöffen und Geschworene werden nicht nur aus den oberen

Rechnungsklassen gewählt. Je umfassender ihre Liste je weitere Kreise herangezogen werden, um so größer ist der Gewinn. Durch Tagegelber wird auch der ehrenamtliche Charakter, der Schöffen und Geschworenen innewohnt, durchaus nicht beeinträchtigt.

— Der Stand der Lehrer-Alterszulageklassen in Preußen ist kein günstiger. Während früher von den geistlichen Staatszulageklassen noch Ueberflüsse verblieben, haben sich in den letzten Jahren erhebliche Fehlbeträge ergeben. In diesem Jahre wird mit einem Fehlbetrag von 900 000 Mk. gerechnet. Von jetzt ab werden deshalb die Schulverbände zu den Mehrausgaben herangezogen.

— Die Bierproduktion im Jahre 1902 betrug in Deutschland 72 Mill. Hektoliter, in Großbritannien nicht ganz 70 Mill. Hektoliter. Im Jahre 1901 produzierten Deutschland 71, die Union 67 $\frac{1}{2}$ , Großbritannien und Irland 60, Oesterreich-Ungarn 21 $\frac{1}{2}$ , Belgien 14, Frankreich 9 $\frac{1}{2}$ , Rußland 5 $\frac{1}{2}$  Millionen Hektoliter Bier. Es entfallen somit im Jahre 1901 auf den Kopf der Bevölkerung in Belgien 207 Liter, Großbritannien und Irland 132, Deutschland 125, Union 89, Oesterreich-Ungarn 47, Frankreich 29 und Rußland 5 Liter. Bayern steht mit 250 Liter über allen Biererzeugungsländern.

— Der Schah von Persien ist auf seiner Europa-Reise am Sonnabend Nachmittag in Wien eingetroffen und vom Kaiser Franz Josef, den Erzherzögen und anderen Würdenträgern empfangen worden. Die beiden Monarchen führen nach herzlicher Begrüßung, vom Publikum freudig begrüßt, nach der Hofburg.

— Wie es heißt, beabsichtigt der Sultan, den südmorokkanischen Hafen Agadir zu öffnen und Deutschland in Pacht zu geben. Dieses Zugeständnis soll, wie mehrere Pariserblätter behaupten, von Frankreich mit der Forderung beantwortet werden, durch Kauf in den Besitz des Algerien benachbarten Mülulen-Gebietes zu gelangen, aus welchem sich derzeit die gefährlichsten Vandalenbanden rekrutieren. Gleichfalls durch Kauf will Spanien die seine Prestidios umragenden Böden

## Zwei Frauen.

Roman von G. Herzelt.  
(Fortsetzung.)

Bandeggs Horn ist verdammt. Er konnte es nicht sehen, daß sie meinte, und sein eigener Schmerz verstand dabei. „Sei ruhig, Hans!“ riefste er sie weich und zart, „du darfst nicht weinen und dich nicht ängstigen. Ich verspreche dir, dich nicht mehr mit meiner Bescheidenheit zu erschrecken und zu belästigen — ich werde warten, bis du mir freiwillig ein Liebes Wort gibst. Und nun, Elisabeth — willst du mir nicht jetzt wenigstens deine Hand reichen, zum Zeichen, daß du mit mir nicht mehr sträuchst?“

In Elisabeths Kopf war bei seinen Worten etwas aufgelaufen, ein seltsames Gefühl, das sie sich nicht erklären konnte. Schnell reichte sie ihm die Hand und als er seine Hände darauf preschte, schloß Elisabeth ein leises Lächeln durch ihren Körper rinnen.

Nun wandte Graf Bandegg nach fuhr in scharfem Trabe heim. Vor der Kutsche des Schlosses hielt er mit kurzem Hund an, sprang ab und warf dem herbeiläufigen Diener die Kugel zu. Dann hob er seine Frau mit freundlichen Worten, als sei nichts geschehen, vom Wagen.

11.

Es ist Winter geworden. Schnee und Eis bedecken Berge, Felder und Gassen, Wald und Park haben ihr weißes, glühendes Kleid angelegt. Die Stämme pfeifen und toben oft

unheimlich durch das Schloß, setzen sich in den Ecken fest, rütteln an alten, morsigen Ängeln und Fenstern und hängen die Kronen der Räume.

Elisabeth sitzt in ihrem Zimmer und lehnt sich nach Klummen, Bogelklang und Frühlingstaut.

„Wenn's doch erst Frühling wäre!“ Immer hat sie eine glühende Sehnsucht nach Wärme und Licht, immer dieses unerreichbare Ziel vor Augen.

Seit jener letzten verhängnisvollen Fahrt hat sich keine Gelegenheit zu einem geordneten Besuchen der beiden Gatten mehr gefunden und Elisabeth sucht sie auch nicht. Sie empfindet es als eine Nothwendigkeit, daß ihr Gemüth je jetzt mit jeder Parteilichkeit verfliehe. Sein zurückhaltendes, oder trotzdem höfliches, freundliches Wesen thut sie über seine Empfindung. Sie merkt nicht, daß er leidet und seine Augen oft verfluchen und verlangend auf ihr ruhen, daß sie jeder ihrer Bewegungen folgen.

Er macht durchaus nicht den Eindruck eines Mitleids von der traurigen Gestalt. Er ist wie immer, kraftvoll, energisch in Worten, Bewegungen und Taten, er zeigt das beste Interesse an seinem Gut wie vorher, er lacht und sich anregend unterhalten und selbst die Augen Beate über seinen inneren Zustand im unklaren erhalten.

Elisabeths anfängliche Schmerzen, ihre Gemüthsstimmung werden dadurch geringer. Sie beugt sich bei dem Schenker, daß es so, wie das Verhältnis sich gestaltet hat, am besten ist; sie redet sich ein, ihn zufrieden zu stellen, wenn

sie ihm nur ein freundlich heiteres Gesicht zeigt. Und das tut sie rechtlich, sobald sie nur mit ihm zusammenkommt. Er ist jetzt in dieser Jahreszeit mehr zu Hause, aber sie sieht ihn nur in Beate's Gegenwart.

Wie unhaltbar dieser Zustand ist, darüber denkt sie nicht nach, wie sie sich beim Abendessen ängstlich vor jedem Grinsen und Stöhnen hütet.

Aber eine Stimme in ihrem Innern schweigt trotzdem nicht; sie wird laut bei jeder Gelegenheit. Das ist die Stimme, die nach Licht schreit, nach Frühlingssonnenstrahlen, nach Liebe.

Der Anblick des wilden Schneestrebens brauchen, des todtlichen Parkes, der kalten Räume, weckt diese Stimme, oder auch ein Brief von den Eltern, wenn sie immer wieder zwischen den Zeilen die Frage liest: Wirst du glücklich, mein Kind?

Ihre Briefe an die Eltern enthalten nie eine Klage. Sie schildert ihnen Bandegg und ihr Leben aufs genaueste, hütet sich aber ängstlich, ihnen ihr seltsames Unbehagen zu verrathen.

Dennoch beunruhigt sich die wachende Mutterliebe; sie forschet und fragt in jedem neuen Briefe das Beste, wenn auch nicht immer in ausdrücklichen Worten.

Das Wohlwollen rückt immer näher. Das hülfe Elisabeth harmlos geben, es in dem Kreise ihrer Gedanken verdrängen zu dürfen, doch das ist ausgeschlossen. „Gegatten müssen den ersten Weihnachtsabend im eigenen Hause feiern.“ hat sie oft sagen hören, und sie wagt

es nicht, diesem Spruch entgegen zu handeln und den Gatten um die Erlaubnis zur Reise nach Berlin zu bitten. Wohl kann sie ihn bitten, die Eltern nach Bandegg einzuladen, aber sie weiß, daß die Reise teuer ist und daß man zu Hause sparen muß, und sich das Bescheid von ihm scheuten zu lassen, dazu sind die Eltern zu stolz. Darum schweigt sie und sucht sich durch allerhand Vorberathungen zum Fest von ihren sehnlichsten Wünschen abzulernen.

Es soll eine Armenbesuchung im Schloße stattfinden, und sie hat dolans zu tun, um für alle die Armen und Großen das Nötige zu beschaffen oder auch eigenhändig anzufertigen. Es magst ihr Freude, einen Gegenstand nach dem andern unter ihren Händen entstehen zu sehen.

Es ist Beate nicht unlieb, zu sehen, wie Elisabeths Zeit dadurch so in Anspruch genommen wird, daß sie sich nicht um Dinge kümmern kann, die einer Person wohl thut, aber von ihr selbst bestimmt werden wollen. Sie hat es längst herausgefunden, daß Elisabeth trotz ihrer anfänglichen Unbehagen und Unbehagenheit bezweifellos gute Anlagen hat, in Wahrheit Herrin zu sein. Die junge Gräfin weiß eine so edle, stolze Haltung, eine so ruhige Sicherheit zu betreiben und so farg und klar ihre Befehle zu ertheilen, daß sie sich bei Bergen ihrer Dienerschaft im Stimmere über hat. Besonders ihre Zofe hängt an ihrer jungen Herrin mit verzehrender Liebe. Sie ist vielleicht die einzige, die Beate, daß nicht alles in dieser jungen Gese stimmt, aber sie hätte sich



erwerben. Diese und andere Transaktionen sollen durchgeführt werden, bevor man dem Gedanken an eine Konferenz näher zu treten beschließt.

In Südwestafrika ist eine Bande des Herero-Kapitän Andreas von deutschen Patrouillen südlich von Rehoboth geschlagen und zerstreut worden. Nach dreitägigem Geheiß fuhr Andreas in größter Panik nach Welken zu. Er wies im ganzen vierzehn Mann, darunter seinen Sohn, 250 Stück Großvieh, 300 Stück Kleinvieh sowie Hausgeräte aller Art. Es ist anzunehmen, daß er nunmehr den größten Teil seines Viehes eingebüßt hat. Diesem fiel Leutnant v. Berken, früher im Grenadier-Regt. Nr. 4, Oberleutnant Krüger wurde leicht verwundet. Die unter Hauptmann Wunsch vereinigten Patrouillen verfolgten den Feind im Zusammenhang mit Gattentruppen, die über Nauhas (rund 30 Kilometer südlich Dooantras) im Vormarsch sind.

**Schweden.** König Oskar von Schweden, der soeben Schweden durchwanderte, erlebte am Donnerstag eine Freude, indem sein ältester Enkel, Prinz Gustav Adolf, die Prinzessin Margarete von Konstantinopel, eine Nichte des Königs Eduard von England heiratete. Die Hochzeit wurde im englischen Schloß Windsor gefeiert. König Eduard ernannte den König Oskar aus diesem Anlaß zum Ehrenadmiral der britischen Flotte.

### Die Unruhen in Rußland.

Der frühere russische Finanzminister, gegenwärtige Präsident des Ministerkomitees, Witte, der in allen wichtigen politischen Fragen die Hauptarbeit zu leisten hatte und der auch jetzt wieder von etwas vorläufigen Reuten schon als der bevollmächtigte Vertreter des Zaren bei den Friedensverhandlungen bezeichnet worden war, erklärte, er lehne es ab, an den Besprechungen über den Frieden teilzunehmen. Er sehe nicht, daß die Hauptförderung in Rußland auf den Frieden gerichtet sei. Rußland könnte den Krieg noch mindestens fünf Jahre fortsetzen, wenn die Lage im Innern nicht wäre, wie sie jetzt ist, was die Regierung jedoch nicht sehen wollte und unbeachtet ließ. Witte schloß seine Bemerkungen laut „Wost. Sit.“ mit den Worten: „Darin liegen alle Gefahren der augenblicklichen Lage Rußlands. Jede Stunde bringt das Land mehr und mehr herunter.“

Die letzten Nachrichten aus Griwan lauten ernst. 5000 Kurden haben kürzlich die armenische Grenze überschritten und plündern und brennen im Bezirk Griwan alles nieder. Die meisten Dörfer sind in Flammen aufgegangen. Die Lage der Bewohner ist eine verzweifelte.

### Der russisch-japanische Krieg.

In der Friedensfrage ist insofern ein Fortschritt, allerdings nur ein ganz kleiner erzielt worden, als sich beide Mächte dahin einigten, ihre Bevollmächtigten behufs Vornahme der Vorbesprechungen nach Washington zu entsenden. In der Hauptstadt der nordamerikanischen Union werden die Vertreter Rußlands die Friedensbedingungen Japans entgegenzunehmen. Ob und wann es nach dieser Entgegennahme aber zu den eigentlichen Friedensverhandlungen kommen wird, das hängt im wesentlichen von dem Umfange der japanischen Forderungen ab. Präsident Roosevelt tut das Möglichste, um Japan zu bewegen, seine Forderungen zur Erreichung des guten Zieles auf ein

Minimum herabzusetzen. In Tokio selbst möchte man aber unter keinen Umständen auf eins verzichten, auf eine Garantie dauernden Friedens. Man sagt dort ganz richtig, es liege Japan weniger daran, den jetzigen Krieg zu beendigen, als einen dauernden Frieden zu sichern. Japan sei noch immer bereit, den Krieg fortzusetzen, besonders da die Friedensvorschlüsse in dem Augenblick gemacht wurden, da Japan die Oberherrschaft zur See für die ganze Dauer des Krieges erlangt habe.

Auch auf dem Kriegsschauplatz selbst sieht es vor der Hand wieder nach Friedensschluß noch nach Rassenstillstand aus. Die Japaner befinden sich in stetigem Vorrücken, sie besetzen im Zentrum so wichtige Stellungen, daß selbst Petersburger Blätter erklären, die Ereignisse beginnen sich für die Russen ungünstig zu entwickeln. Beachtung verdient noch die weitere Petersburger Meldung, daß von den 200 000 Mann russischer Truppen, die seit dem 22. Mai nach der Mandschurei abgedandt wurden, bis jetzt erst 45 000 Mann in Gharbin eingetroffen seien. — Verechtigtes Aufsehen hat der amtliche Bericht des Admirals Tokogis erregt, nach dem die eigentliche Seeschlacht von Tsushima, die mit der Vernichtung der stolzen russischen Hauptflotte endigte, nur 37 Minuten gedauert habe. Alles, was nachher geschah, beschränkte sich auf das Aufsuchen und Abfangen der zerstreuten russischen Geschwaderteile.

### Locales und Provinzielles.

**Annaburg.** Das Aushebungsgeschäft im diesseitigen Kreise findet am 14. 15. u. 17. Juli im Schützenhause zu Torgau statt.

**Annaburg.** Wir wir hören, wird die einseitige Bahn Wittenberg-Zalzenberg nun doppelgleisig erweitert. Der Verkehr dieser Strecke hat einen solchen Umfang angenommen, daß die jetzige Anlage den Ansprüchen nicht mehr genügt, außerdem wird ein Teil des Güterverkehrs nach und von Berlin nach der Anhalter Bahn abgeleitet. Bis zum Jahre 1910 soll der Ausbau vollendet sein.

**Annaburg.** Dem hiesigen Verschönerungsverein sind bekanntlich seitens des Verbandes der Vereine ehemaliger Annaburger zu Berlin 5 solide und bequeme Sitzbänke überwiesen worden, die bereits im hiesigen Thiergarten, auf dem Markte und an der Maundorfer Straße aufgestellt sind. Der Vorstand des genannten Vereins richtet darum an alle Einwohner unseres Ortes die herzlichste Bitte, die aufgestellten Bänke nur dem Zwecke ihrer Bestimmung gemäß zu benutzen, jede Beschädigung daran zu vermeiden und jeden Frevel unachtsamig zur Anzeige zu bringen, damit derselbe nicht der wohlverdienten Bestrafung entgehe. Für jeden, der einen solchen Frevel so zur Anzeige bringt, daß derselbe gerichtlich bestraft werden kann, setzt der Vorstand des Verschönerungsvereins eine Prämie von 10 Mark aus. Obenlo liegt es wohl im Interesse der hiesigen Einwohnerschaft, alles Schreien und Johlen im Thiergarten nach 10 Uhr abends zu vermeiden, damit die Nachtruhe der anliegenden Bewohner nicht gestört und der edle Zweck der aufgestellten Bänke nicht vereitelt werde.

**Annaburg.** Das Wetter der abgelaufenen Woche hat die Hoffnungen auf eine gute Ernte, welche seit den Niederbeträgen der letzten Woche allgemein gehegt werden, noch gestärkt. Warmes,

sonniges Wetter mit ausreichenden Regenfällen und warmen Nächten hat insofern die Winterarbeiten als auch die Sommerernte erfreulich gefördert.

**Torgau, 15. Juni.** Das hiesige 4. Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 72 hält seit einigen Tagen auf dem Truppenübungsplatze Altengrabow Schießübungen und Exercizien im Regiment ab, dem das Exercieren in der Brigade sich anschließt (mit dem Infanterie-Regiment 153 in Altenburg). Am 21. Juni erfolgt die Rückkehr in die Garnison. Das Ausrücken zu den größeren Herbstübungen mittels Militärpersonen erfolgt am 6. September. Das Infanterie-Regiment Nr. 12 verläßt unsere Stadt bereits am 28. August, um am 29. September zurückzukehren. — Das 74. Artillerie-Regiment begibt sich am 17. August auf den Marsch und erreicht die Stabsquartiere Wittenberg und Torgau wieder am 27. bzw. 29. September.

**Torgau, 17. Juni.** In der am 19. d. M. beginnenden Schmutzgerichtsperiode kommen folgende Fälle zur Verhandlung. Am 19.: Keitze, Gustav, Fabrikarbeiter aus Maasdorf, wegen verächtlicher Notzucht und tätlicher Beleidigung; Beyer, Friedrich, Viehhändler, aus Dreßburg, wegen Notzucht. Am 20.: Andreas, Gustav, Winzer, wegen Notzucht; Schüte, Emil, Kleintreiber, wegen Meineid. Am 21.: Streubel, August, Holzeimer aus Lieberfe, wegen Meineid. Am 22.: Stein, Wilhelm, Schuhmacher aus Troßitz, wegen Brandstiftung. Am 23.: Körner, Theodor, Gürtler, aus Wittenberg, wegen Meineid. Am 24.: Jakob, Friedrich, Arbeiter aus Gienburg, wegen Mord.

**Wittenberg, 15. Juni.** Auf dem Güterbahnhofe lief gestern ein vom Rangierzug zum Entladen abgesetzener Güterwagen mit solcher Wucht auf einen Bierwagen der Schultzeischen Brauerei, daß dieser, obgleich gebremst, etwa 50 Meter weit fortgeschoben und schwer beschädigt wurde. Auch zwei in dem Wagen mit dessen Entladung beschäftigte Bierfabrikfrauen wurden bei der Karambolage verletzt, davon Frau Horn erheblich. Erst vor wenigen Tagen wurde beim Rangieren ein Kofelwagen, der zwischen zwei Maschinen geriet, von diesen zerdrückt. — Der Wittenberger Weltmarkt geht ebenso wie der Fleischmarkt, immer mehr zurück. Auf dem heutigen Markte waren auf 15 Wagen nur 361, Jentner Wolle angefahren, die nur von Händlern für 125 bis 135 Mark angekauft wurden. Im vorigen Jahre waren noch auf 20 Wagen 57 Jentner 30 Pfund zu gleichen Preisen angefahren. — Die tierärztliche Revision des heutigen Viehmarktes ergab die Beanstandung von vierzehn feuchtwürdigen Ferkeln, die zur weiteren Untersuchung dem Bauhof zugeführt wurden. Die Tiere stammen aus der Zerlitzer Gegend.

**Erfurt, 16. Juni.** Der pensionierte Eisenwerksarbeiter Schmidt im nahen Wehla stürzte zu unglücklich von der Treppe seiner Wohnung, daß er anderen Tages an den Folgen verstarb. — Mit Streichhölzern spielende Kinder zündeten den Holzschuppen des Einwohners Freitag in Gredden an; dem Feuer fielen sämtliche Holzvorräte, sowie auch fünf Gänse zum Opfer.

**Salle a. S., 17. Juni.** Im Dorfe Dornbad entloh ein Bär einen herumziehenden Wälfenrührer und zerfleichte zwei Kinder. Sodann an ihrem Aufkommen gezwweifelt wird. Die Bestie wurde erschossen.

**Erfurt, 15. Juni.** In großer Gefahr schwebte am Sonntag vormittag um 9 Uhr der am Dom angestellte Oberläuter. Während er gemeinschaftlich mit einigen anderen Läutern die große Glocke

heber die Junge abgeblissen, als irgend jemand ihre Beobachtungen preisgegeben. Elisabeth weiß, daß sie auf Beate bauen kann. Sie verzagt es ihr durch ein glattes Wesen, durch das sie dennoch nichts von ihrer Würde verliert. —

Der vierundzwanzigste Dezember, der heilige Abend, ist angebrochen.

Die Befestigung der Armen und die der Dienerschaft ist vorhanden. Sie hat Elisabeths Gedanken ganz beherrscht, so daß sie nicht zum Nachdenken über sich selbst gekommen ist. Aber nun steht sie mit Herbert und Beate allein in dem großen Saal unter dem brennenden Baum. Beate weint — zum ersten Male steht Elisabeth sie weinen — und auch Herberts Gesicht ist ernst. Es ist das erste Weihnachtsfest, das die Geschwister ohne den Vater begehen. Elisabeth wird es noch uns Herz. Wie anders hatte auch sie sonst diesen Tag gefeiert im trauten Familienkreise, mit Eltern und Bruder. Wie frohlich und selig war sie gewesen! Und heute ist es traurig zum Sterben. Weihnachtsfest ist ein Feiertag der Liebe. Und sie kann dem Mann an ihrer Seite nur Nachdunkeln entgegenbringen.

Zeit verweilt er sich ihr zu und steht sie schuldlos mit eigenem Blick an. Dann nimmt er ihre Hand und führt sie zu dem Platz, wo er die Geschenke für sein junges Weib aufgebaut hat. Aber reich hat er sie begeben, seine Liebe hat zartfüßig das gerade Gewand zu wählen und zu erwidern gewußt. Elisabeth steht einen Augenblick überaus und beschämt vor diesen Gaben, ehe sie ihm die

Hand reicht: „Gabe Dank, Herbert, tausend Dank — aber es ist zu viel, zu reichlich — du verwehst mich und ich — habe nur eine einzige Gabe für dich!“

„Welche?“ fragt er lächelnd und ein Gedanke steigt in ihm auf, deselbigen und ihn. Erson in der nächsten Sekunde folgt die Grundhaltung: Elisabeth hat eine kostbare Gabe geholt, die sie selbst gearbeitet hat, seit vielen Wochen schon. Er nimmt sie und breitet sie aus.

„Du siehst hast sie geküßt, Elisabeth?“

„Ja, antwortet sie leise.

„Soviel Liebe, soviel Arbeit!“ denkt er, „und ein einziges liebes Wort hätte alles ausgemogen, wäre mir eine viel liebere und kostbarere Gabe gewesen.“

Aber er denkt ihr freundlich und spricht von „zu viel Liebe für ihn.“

Auch mit Beate werden Geschenke ausgesucht; es geschieht alles ohne besondere Freude, ohne Frechlichkeit und Seligkeit.

Elisabeths junges Herz hebt und stiert, sie kommt sich einsam und verlassen vor. Sieh sieht es ihr in die Augen, und eine verärrliche Rede tropft auf ihre ganze Haut.

Beate hat bereits den Saal verlassen, um noch einige Bestimmungen für die Abendfeier zu treffen. Elisabeth bemerkt erst jetzt, daß sie mit Herbert allein ist und daß er neben ihr steht. Da schludert sie auf.

„Er zieht sie an seine Brust. Ihr Kopf ruht an seiner Schulter. Er drängt sich herab und berührt zum ersten Male wieder seit

langer Zeit ihre Stirn mit seinen Lippen. Sie hebt nicht zurück; seine leise trostenden Worte fallen wie Balsam auf ihr wundes Herz.

„Im Sommer, Elisabeth, wenn das Mandor vorüber ist, dann sollen sie uns besuchen, deine Eltern und dein Bruder; ich — ich wollte dir schon zu Weihnachten diese Freude machen — aber meine Bitte wurde abgelehnt.“

„Herbert, du wolltest — du — du?“ Sie hat sich emporgeschoben und sieht ihn an: ihre Hände tauchen ineinander. Da öffnet sich die Tür und Beate tritt über die Schwelle.

„Giß überläßt es Elisabeth, und alles Wärme in ihr wird erstickt.“

Sie tritt von ihrem Gemach zurück, und in ihrem Wesen bricht sich wieder die alte Zurückhaltung, der alte Stolz aus.

„Wann war es in des Grafen Braut aufgetrieben, er glaube, einen Blick in den Himmel gehen zu haben, und nun war wieder alles dessen verüben. Und wodurch?“ Durch Beates Dagisshenreiten. Stand die Schwester wirklich zwischen ihm und seinem Gnad? Würde er ohne sie Elisabeths Herz schon gewonnen haben?

„Welche Mutterden, sich immer wiederholenden Fragen! Er hatte sie stets zurückgedankt, als unedel und ungerührt. Die eigene Schwester ein Hindernis zu seinem Glück? Undenkbar! Und doch — Sie hatte sich schon einmal zwischen ihn und sein erstes Weib gestellt. Hatte sie ihn damals nicht aufgeprezt und argwöhnlich gemacht? Und er hatte ihr Gläubigen geschenkt in seiner blinden Gerechtigkeit;

die Schwester hand zu hoch in seinem Herzen. Sein Weib verdammt er darum. — Wie, wenn sie nicht schuldig gewesen wäre und nur

— Beate — Nein, fort mit solchen Gedanken!

Aber konnte Elisabeth sich an seiner Seite glücklich fühlen, wenn eine andre ihre Bestie schmerzte? und durfte er Beate von seiner Schwelle treiben, aus dem Schloß, wohin das Leikament des Vaters sie gefeiert hatte für Lebenszeit? — Welcher Zwiespalt in seiner Seele! Dem Weibe, dem begehrteten, die rechte Stellung verschaffen und die eigene Schwester dabei nicht zurücksetzen und beleidigen?

Was konnte er tun, um beiden zu gleicher Zeit gerecht zu werden?

Aber nicht allein das. Beates feste Gegenwart, ihr, wenn auch unabhätigliche Dagisshenreiten, wie eben jetzt, wie fand es zwischen ihm und Elisabeth! Ja, wenn die letztere die selbe leidenschaftliche Liebe gehabt hätte, die er für sie empfand, wie viele Wege und Mittel hätten sich dann finden lassen zum Alleinsein, oder Elisabeth sich ihm ihmlich aus. Heute endlich hätte es ein Zufall, er zieht sie im Arm, er küßt sie auf die Stirn, ohne daß sie wie sonst schon zurücksetzt, er läch in ihren Augen eine ungenohnte Wärme aufsteigen — es ist ja vielleicht nur der Ausbruch des Dankes gewesen, aber es hat ihn herauf und beglückt, er hätte die Sekunde zu Stunden ausdehnen können. Da — trat Beate herein und mit ihr schwand der Zauber, der ihn eben noch umfangen hatte.

(Fortsetzung folgt.)



Maria Gloriosa" in Bewegung setzte, brach plötzlich der Klöppel mitten durch. Das sechs Zentner schwere Eisenstück streifte einen Läufer, zerstückte das Feuertreuz des Schaloches, zertrümmerte das Schießrad und blieb auf dem Finkbade liegen. Es bedarf besonderer Vorkehrungen, das schwere Klöppelstück herabzuholen.

### Bermischtes.

**Kaiserliche Spende.** Der Kaiser spendete zur Unterstützung von abgebrannten Familien in drei Dörfern des Johannsburgers Kreises 8000 Mark.

**Die Kompagnie des Kronprinzen.** Ueber einen heiteren Zwischenfall, der sich am Tage der Einholung der Kronprinzessin in das königliche Schloss abspielte, hat sich die Damp. folgendes erzählt: Der Kronprinz kam mit der Kaiserin und der Herzogin Cecilia war in dem Schlosshof gefahren. Der Kronprinz kommandierte die Fahnenkompagnie des ersten Garderegiments 3. B., die als Ehrenwache zur Stelle war. Nach dem Programm des Tages sollte er die Truppe der Herzogin, nachdem diese ausgespart war, vorführen. Da ereignete sich etwas Unvorhergesehenes. Der Kaiser verabschiedete sich am ersten Male in seinem Leben — in seiner freudigen Bewegung den in Aussicht genommenen militärischen Akt, reichte der Prinzessin, nachdem die erste Begrüßung vorüber war den Arm und verstand mit ihr und den übrigen Fürstlichkeiten im Innern des Schlosses. — „Na, das ist ja noch schöner!“ rief der Kronprinz einigen Offizieren in seiner Nähe zu, „jetzt entführe Majestät meine Braut! Und wo bleibt sie?“ — Als einige Minuten vergangen waren, ohne daß der Kaiser und die Herzogin zurückkehrten, wurde der Kronprinz darauf aufmerksam gemacht, daß er zu spät, den Verabschiedungen zu folgen, er werde „oben“ wahrscheinlich schon vermisst. — „Nein, das geht nicht an!“ antwortete der Kronprinz, „erstens kann dort oben Nichts ohne mich nicht vorgehen, denn ich selbst soll doch hier herabkommen, und zweitens: Versteht sich. Ich soll die Kompagnie vorführen, und muß also warten, bis die Prinzessin sie sich ansehen kommt.“ Und er blieb. — Inzwischen war der Kaiser von der Schwierigkeit, die entstanden war, benachrichtigt worden. Rasend erschienen er, die Kaiserin, die junge Braut und die übrigen Festteilnehmer an den Fenstern über dem Plage der Kompagnie, und von dieser höheren Warte aus wurde der Paradebereich der Potsdamer Kompagnie dann erregungsgenommen.

**Aus Eifersucht.** Ein Eifersuchtsdrama hat sich am Abend nachmittags im Hause Drakestraße 65 zu Groß-Vietertal abgepielt. Dort tötete der 26jährige Mobiler Franz Sawatzki seine 22jährige Frau Pauline durch einen Revolvererschuß, verlebte durch einen zweiten Schuß sein einjähriges Söhnchen Franz sehr schwer am Kopfe und erschoss sich dann selbst.

**Familientragödie in Biedorf.** Gerade in letzter Zeit häufen sich die Verzweiflungstaten, die Mütter an ihren Kindern und dann an sich selbst begehen. Eine furchtbare Familientragödie hat sich jetzt wiederum in Biedorf im Hause Steinmetzstraße 97 abgepielt. Dort ermordete die 23jährige Ehefrau Marie des Gürtlers Zibulka ihren 7jährigen Sohn Erich, indem sie ihn an einen Nagel an der Wand ihrer Küche aufknüpfte; dann erhängte sie sich selbst.

**Der Reichshausler hat doch Glück!** Einen Tag, bevor Graf Bülow Fürst wurde, erhielt er von dem Testamentsvollstrecker des verstorbenen Hamburger Großkaufmanns Godeffroy, eines Verwandten, den auf ihn entfallenden Betrag von 5 1/2 Millionen Mark ausgehändigt. Von den Zinsen wird der neue Fürst bescheiden leben können.

Ein Automobil rannte bei **Plau** a. d. Saale infolge Verjagens der Steuerung gegen einen Baum. Die vier Insassen flogen heraus und trugen Verletzungen davon: einer erlitt eine bedenkliche Gehirnerschütterung.

**Sommerfeld**, 12. Juni. Eine seltene Naturerscheinung hat, wie das „Sommerf. Tagbl.“ mitteilt, ein Radfahrer beobachtet, als er am Dienstag die Chaussee nach Sedorf passierte und gerade am See vorbeifuhr, erdröhnte ein heftiger Donnererschlag aus heiterem Himmel. Zugleich bemerkte er, daß eine weiße Kugel auf ihn zugerollt kam; doch ehe er sich eine Erklärung davon machen konnte, wurde er mit seinem Rade in die Höhe gehoben, kam aber, ohne Schaden zu nehmen, wieder in das Gleichgewicht. Hinter ihm ging ein Chausseewärter mit einer Schippe über der Schulter. Als die Kugel an ihm vorbei kam, fiel der Mann lang hingestreckt zur Erde, in dem Augenblick prallte die Kugel gegen eine Kiefer, zerplatzte und der Baum brannte. Es ist anzunehmen, daß es ein Kugelblitz war. Zu erwähnen wäre noch, daß schwere Gewitter im Osten standen, jedoch war heiterer Himmel über dem Radfahrer.

**Dreileben** (Kreis Wangleben), 13. Juni. Dem Automobil W. 245, das wegen seines rasendenfahrens schon seit Monaten der Schreden der Umgegend ist, begegnete vorgestern früh das Gepann des Landwirts Niemann. Obwohl die Insassen des Wagens schon von weitem das Automobil durch Tischerschreien zu mächtigen Schreien aufforderten, fuhr es doch in schnellstem Tempo vorüber. Wie man vorausgesehen hatte, wurden die Pferde schrecklich durch und schleiften den Knecht Karl Bertmann mit, wobei diesem der Kopf vollständig zerquetscht wurde so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

**Breslau**, 12. Juni. In dem unweit Löwenberg gelegenen Dorfe Plagnitz ist die dem Müller knappe gehörige historische Windmühle mit den dazu gehörigen Wohn- und Wirtschaftsgebäude abgebrannt. Knappe ist mitverbrannt, nachdem er, wie allgemein vermutet wird, vorher ermordet worden war. Knappe galt als reicher Mann, der sein Geld stets bar bei sich führte. Die Mühle war der Schauplatz des Geschehens vom 29. August 1813, in welchem eine französische Division von dem russischen General Langoner vernichtet wurde.

Vier jugendliche Mörder wurden in **Kemna** (Schlesien) verurteilt. Die vier Knaben erschlugen auf dem Felde zwischen Goslawitz und Kemna ein Schulmädchen. Die näheren Umstände des Mordes sind noch nicht bekannt.

**Drehschan**, 13. Juni. In Montau (Kreis Marienburg) brach heute früh gegen 1 Uhr in einer Arbeiter-Baracke Feuer aus, 10 Arbeiter (Musiker) werden vermisst. Sie sind anscheinend sämtlich verbrannt. 3 Mädchen sind bisher aus den Trümmern gezogen; 8 Arbeiter wurden schwer verletzt in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Daß die **Sonne** als **Brandstifterin** auftreten kann, hat man schon des öfteren gehört, zum Beispiel wenn ihre Strahlen eine Wasserlatze treffen,

die dann als Brenglas dient. Wie vorsichtig man sein muß, zeigt ein aus Nordhaußen mitgeteilter Vorfall. Dort lag auf einem Feuertreibe ein Bäckchen schwedischer Streichhölzer. Die Sonne entzündete die Hölzer; glücklicherweise konnte das Feuer gelöscht werden, nachdem ihm nur eine Häßelarbeit zum Opfer gefallen war.

**Schwerer Unglücksfall.** Der Vorsteher der königlichen psychiatrischen und Nervenklinik in Halle a. d. S., Geheimrat Professor Dr. Bernick, der auf seinem Fahrrad das Wilde Gera-Tal durchfuhr, geriet in der Nähe von Dörberg unter ein Lastfuhrwerk. Die Räder gingen ihm über den Kopf und verletzten ihn lebensgefährlich.

**Erinnerungen an den Sandenkrach** weckt eine Meldung des „B. T.“. Danach soll Kommerzienrat Sanden, der seinerzeit zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, nach Abbüßung von zwei Drittel der Strafe wegen guter Führung aus dem Gefängnis entlassen worden sein.

**160 000 Liter „Wein“** eines Händlers in Landau in der Pfalz lichen Gerichtsbeamte in den Bach fließen. Das Wasser soll 3 bis 4 Stunden lang in allen Farben gefärbt haben.

**Billigste Hausbibliothek** — Sittenehre, hochinteressante, spannende der Gegenwart. — Romane erster Autoren. 20 Bände, jeder Band 140 bis 160 Seiten stark, zusammen einschließlich Verpackung und Porto für nur 3.25 Mk. bei Vereinfachung des Betrages; gegen Nachnahme 25 Pfg. mehr. Klambits Verlagshaus in Hamm i. Westf. 2. Wiederverkäufer erhalten höchste Provision.

**Produkten-Börse.** Berliner Früchtmarkt am 17. Juni. Weizen markt 173,75 bis 173,25, Roggen, markt 152,25—152,00 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 141—151, schwere 152—161 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 132—139 frei Wagen. Hafer, markt, mecklenb. pomm., preuß., pol. u. s. w. 140, feinst 158 bis 165, mittel 152—157, gering 147—151 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mittel 131—132, runder 133—135 frei Wagen. Erbsen, inländ. und russ. Futterware mittel 147 bis 152, fein 153—164 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 21,00—22,75. Roggenmehl 0 und 1 18,10—19,70. Weizenmehl 10,70—11,40. Roggenmehl 11,50—12,00 Mk.

**Berliner Schlachtviehmarkt.** Berlin, 17. Juni. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf fanden: 3710 Rinder, 1475 Kälber, 8405 Schafe, 10394 Schweine. Bezugs wert 500 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark. Für Rinder: Ochsen: vollst. ausgem. höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 70—74, junge, fleischige, nicht ausgem. u. ältere 65—69; ausgem. mäßig gen. junge u. gut gen. ältere 63—64; gering. gen. eben Alters 60—62. Bullen: vollst. höchsten Schlachtwerts 66—70; mäßig gen. jüngere u. gut gen. ältere 64—65; gering gen. 60—64. Färsen und Kühe: vollst., ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts —; do. Kühe, höchstens 5 Jahre alt, 63—65; ältere ausgem. Kühe und weniger gut entw. jüngere 60—62; mäßig gen. Färsen und Kühe 55 bis 58; gering gen. Färsen und Kühe 50—54. Kälber: feinste Kälber (Vollmilchmaß) und beste Saugfälscher 84—89; mittlere Mastfälscher und gute Saugfälscher 75—82; geringe Saugfälscher 60—68; ältere gering genährte Kälber (Festfleisch) 60—62. Schafe: Mastlammern und jüngere Mastlammern 73—76; ältere Mastlammern 69—72; mäßig gen. Hammel und Schafe (Mastschafe) 62—65; Schweine: 100 Pfd. lebend mit 20 Pfd. Taraabzug, vollst. kräftige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen: höchstens 1 1/2 Jahre alt 64—65; fleischige Schweine 63—64, gering entwickelte 62; Sauen 60.

### Anzeigen.

**Eine Oberwohnung** ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Nähere Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

**Eine Unterwohnung** ist zu vermieten und eventl. sofort zu beziehen. **Dinterstr. 71.**

In meinen Häusern in der **Torgauerstraße** sind **Oberwohnungen** zu vermieten, dieselben können eventl. sofort bezogen werden.

**Fernand Beck.**

**Eine kleine Wohnung** ist zu vermieten. Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

**Speisekartoffeln** hat noch abzugeben **W. Voigt's Nachf.**

### Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen.

Gründet 1708. Halle a. S. Gründet 1708. **Taglich 3 Ausgaben.**

Wichtiges Organ für den Sozial- und für viele Behörden in der Provinz. **Abonnement durch die Postanstalten vierteljährlich Mark 5.—**

Bei allen Blättern, welche den landesweiten Bekanntheit und bedarf auf dem nationalen Boden haben, ist die Halle'sche Zeitung

**heute in ganz Mitteldeutschland das bestunterrichtete Blatt.**

Durch regelmäßige telegraphische Verbindung mit Berlin bietet die Zeitung zu dem beherrschenden Blättern des Reichs, die in Folge der ausgedehnten Nachrichtenverbindungen aus dem Ausland und den angrenzenden Staaten den hauptsächlichsten Blättern auswärtigen Reichstages auf allen Gebieten. — **Taglich abgefaßte Leitartikel.** — **Reiche und zuverlässige Berichterstattung.** — **Wissenschaftliche Feuilletons, z. B. — Romane erster Autoren.** — **Leitartikel.** — **Verlosungs-Listen.** — **Parlaments-Berichte.** — **Reiseberichte.** — **Reiseberichte.** — **Reiseberichte.**

**Gratis-Beilagen: Landwirtschaftliche Mitteilungen** (Redaktion: Direktor der Landwirtschaftl. f. d. Prov. Sachf. Dr. D. Rabe) **„Halle'scher Courier“**, **„Tägliche Feuilletons-Beilage“**, **„Halle'scher Anzeiger“** (Sonntags-Beilage).

Durch die weite Verbreitung des Blattes in allen Vertriebsstellen, insbesondere bei der Handelsreisenschaft und Industrie, erhalten alle

**☞ Inferate eine vorzügliche Wirkung. ☞**

Preisvermerk 26 Pfg.

**☞ Inferate eine vorzügliche Wirkung. ☞**

Probenummern bis zum Ende eines Monats kostenlos.

### Das Fuhrgeschäft von U. Necker

Annaburg, Feldstraße

empfehlen sich für **Kutsch-, Reise- und Lastfuhrer** bei mäßiger Preisstellung.

### Geschlagen

werden alle Eisenfabrikate durch den enormen Verbrauch von **Großhies Neubrunnen** aus **Brinn**, denn diese ist aus dem Extrakte von **Wald- und Weidenblümen** erzeugt und dient unsern Frauen und Mädchen sowohl zur Pflege der Haut wie zu Waschungen des Kopfes und täglichem Reinigen der Hände mit augenscheinlichem Erfolge. Als Kinderseife leistet **Großhies Neubrunnen** aus **Brinn** unschätzbare Dienste und wird allen Müttern warmstens empfohlen. Preis per Stück für mehrere Monate aus reichend 50 Pfg. Per wertlosen Nachahmungen wird gewarnt. **Großhies Neubrunnen** aus **Brinn** ist in folgenden Verkaufsstellen zu haben, in **Annaburg**: Niemann, Helmig's Sohn, Müller, in **Arien**: Ehemide, in **Jessen**: Seffler, Mühlhorn.

### Flechten

Schuppenflechte, trockene und nassende Flechte, **akroph. Ekzema, Psoriasis** etc.

**offene Füße**

Beinabschäden, Beinschwellen, Alergie, **hässl. Finger und alte Wunden** sind oft sehr hartnäckig; **wer bisher vergeblich hoffte** geholt zu werden, kann noch einen Versuch mit der besten bewährten

**RINO-SALBE**

fest von Gilt und Skaro, Dose Mark 1.—. **Dankschreiben** gehen täglich ein. **Wach, Nagelst. je 15, Venen 20, Bismut 20, Ven. Terp., Kampfer, Zerklein. je 10, Ruch 10, Zerklein. je 10** zu haben in den Apotheken.

### Algier-Rotwein

Oran extra.

roter süßer Wein, sehr empfehlenswert für **Blutarme**, Flasche 1,75 Mk., zu haben in der **Apotheke Annaburg**. **NB.** Bei größerer Abnahme Vorzugspreise.





# Putzflink

praktisch. Reinigungsmittel für Messer, Gabeln, Küchen-geräthe, Fußböden, Treppen und sonstige Gegenstände. Unentbehrlich zum Reinigen von fettigen und öligen Händen. Zu haben in Pack. à 15 Pf. in der Apotheke Annaburg.



**Leiterwagen** in verschiedenen Stärken und Größen empfiehlt **Karl Zoberbier**, Klempnermeister, Annaburg.



Niederlage in Annaburg bei Apotheker Krieger.

## Stempelfarbe

violett  
waschichte Stempelfarbe schwarz, sowie **Dauerfarbkissen** für Kaufstempel hält vorräthig **H. Steinbeiß**, Buchdruckerei.

## Lanolin-Seife

mit dem „Pfeilring“ Stk. 25 Pf.  
**Lanolin-Toilette-Cream** Schachtel 10 u. 20 Pf.  
**Ia. Glycerin-Oel**, **Nähmaschinen-Oel**, beste Qualität,  
**Maschinen-Oel** für **Fahrräder** empfiehlt die **Drogerie + Annaburg** D. Schwarze.

## Braun'sche Farben

für Hausgebrauch!  
Blousenfarben  
Handschuhfarben  
Stoff- u. Cremefarben.  
Bestes Fabrikat zum Selbst-färben von Kleidern, Blousen, Gardinen, Glacé-Handschuhen.  
Schutzmarke Schiffs mit Krone bürgt für beste Qualität.  
Zu haben in der **Apotheke Annaburg.**

Nestle's Kindermehl,  
Knorr's Hafermehl,  
Knorr's  
Grünkern-Extract,  
Brown & Polson's  
Mondamin  
Liebig's Fleisch-Extract  
in Töpfchen à 2, 1/2 und 1/4 Pf.  
empfiehlt billigh **J. G. Hollmig's Sohn.**

## Die Vergebung der Gudenstände

zum diesjährigen Schützenfeste findet **Mittwoch den 21. d. Mts., Abends 6 Uhr** auf dem Festplatze statt, wozu die Gewerbetreibenden hiermit eingeladen werden. **Das Kommando.**

## Oskar Hanmann, Wittenberg.

**Atelier für feine Damen-Schneiderei** unter Leitung einer tüchtigen Directrice. Vornehmer Sitz. Saubere Ausführung. Solide Preise.  
**Trauerkleider nach Maass** innerhalb 24 Stunden.  
Ferner halte stets in großer Auswahl vorräthig:  
Schwarze Kleiderstoffe, Halbrauer-Kleiderstoffe,  
Schwarze Blusen, Schwarze Konfektion,  
Schwarze Koflirn-Röcke, Schwarze Unterröcke,  
engl. Trauerkrepp.  
Stoffproben und Kosten-Anschläge umgehend.

## Wegen

vorgerrückter Saison verkaufe:  
**Damen-Jackets,**  
**Damen-Mäntel,**  
**Damen-Umhänge,**  
**Kinder-Umhänge**  
**und Jacken**  
zu herabgesetzten Preisen.  
**Carl Quehl, Annaburg.**

## Berliner Volks-Zeitung

mit reichillustriertem Sonntagsblatt  
Chefredakteur: **Jarl Fokrats.**  
Diese jetzt in ihrem 53. Jahrgange lebende altbewährte Vorkämpferin für **Freiheit und Recht** ist die **billigste täglich zweimal erscheinende Zeitung.**  
Interessante Leitartikel. Moderne Weltanschauung. Schnelle, zuverlässige Berichterstattung über alles Weltenswerte. — Umfassender und ausführlicher Handelsbericht. — Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft, Sport.  
Interessante Romane erlerer Autoren.  
So erscheinen im nächsten Quartal außer:  
„**Hoppe Lotte**“ von **Eduard Adolay,**  
„**Blaze, der Märtyrer**“ von **Heinrich Kähler** noch das höchst interessante Werk:  
„**Der Kampf um die Schalle**“ von **Rich. Showronch,** dem besten Dramatiker und Schriftsteller, und ferner eine spannende Novelle von:  
**G. von Wolzogen: „Scriber!“** die lebendig und geistreich geschriebene — ein echter Wolzogen — sicherlich ebenfalls das lebhafteste Interesse aller Leser in Anspruch nehmen wird.  
**Abonnementspreis bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches — nur 80 Pfennige monatlich** — oder 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich. Probe-Nummern kostenlos!  
Expedition der „Berliner Volks-Zeitung“  
Berlin S.W. 19, Ferialwalderstraße 46-49.

## Ausverkauf

in **Duresco-Pappe** (beste Qualität) zum Selbstkostenpreise.  
Gleichzeitig bringe ich mein reichhaltiges Lager in **diversen Pappen, Theer, Klebemasse und Karbolineum** bei billigster Berechnung in empfehlende Erinnerung.  
**Karl Zoberbier, Klempnermstr.**

Zur Anfertigung von **Grabplatten, Grabbibern, Grab- und Thürschildern** sowie allen in mein Fach einschlägigen Arbeiten halte mich bei sauberster und billigster Ausführung bestens empfohlen.  
**Annaburg. Ridyard Hilpert, Porzellanmalerei.**

## Hochfeine neue Isländer-Matjes-Seringe

sowie beste Sommer-Malta-Kartoffeln empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Hatte dem geehrten Publikum meine gutgepflegten **Flaschenbiere** bestens empfohlen.  
ff. **Schultheiß Märzen** 11 Flaschen 1,00 Mk.  
**Berlin. Weißbier** à Fl. 13 Pf.  
ff. **Pichor** à Fl. 15 Pf.  
**Hermann Beck.**

## Nähmaschinen

45 Mk. — 5 Jahre Garantie

## Fahrräder

75 Mk. — ein Jahr Garantie  
Deutschlands bestes Fabrikat  
125 Mk. empfiehlt

**Konrad Müller, Annaburg.**

## Milchzucker

chemisch rein zur **Kinder-Nahrung** in Packeten zu 60 Pfg. empfiehlt die Apotheke Annaburg.

## Sommer-Joppen

für Männer und Burichen, sowie **Arbeiterhosen** in verschiedenen Preislagen empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

1 Los nur 1/4 Mk.  
Ziehung am 27. Juni 1905  
**Stettiner Pferde-Lotterie**  
4303 Gewinne, W. Mark:  
**135000**  
Hauptgewinn:  
7 kopl. D. spanische Esperanza,  
11 kopl. schwarzb. Perseus, 10000  
4300 alt. Gewinne, W. M.:  
**113000**  
**22000**  
Gew. à 10 Pf., Paris und Livin 100 Pf., 11 kopl. schwarzb. Perseus, 10000  
4300 alt. Gewinne, W. M.:  
**Carl Heintze,**  
Berlin W., Unter den Linden 4.

ff. **Himbeer-Marmelade** à Pfd. 35 Pf.  
ff. **böhmisches Pflaumenmus** 2 Pfd. 35 Pf.  
ff. **türkisches Pflaumenmus** 2 Pfd. 45 Pf., empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

## Oelfarben

streichfertig zum Gebrauch empfiehlt billigh **Drogerie + Annaburg** D. Schwarze.

## Achtung! Hausfrauen!

Bin jetzt mit meiner best-eingerichteten **Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Maschine** hier eingetroffen und erlaube um recht zahlreiche baldige Aufträge. **G. Nöhden,** Gasthof zur Weintraube.

**Höchsten Sonnabend** empfangen wieder **garantiert frischen Schellfisch,** worauf Bestellungen baldigst erbitte. **A. Reich.**

## Malta-Kartoffeln, Matjes-Seringe

empfiehlt **Otto Niemann.**

## Mondamin

empfiehlt die **Drogerie + Annaburg** D. Schwarze.

## Matjes-Seringe

empfiehlt **M. Richter.**



Nestle's **Kindermehl,** von ärztlichen Autoritäten als **bestes Kinder-Nährmittel** anerkannt, ist zu haben in der **Apotheke Annaburg.**

## ff. Magdeburger Pflaumenmus

2 Pfd. 45 Pf., empfiehlt **M. Richter.**

## Rebus-Fussboden-Anstrich.

Bodenschutten **Verreinigen-Schneltrocken-Dellack** mit Farbe empfiehlt **Drogerie + Annaburg** (D. Schwarze).

## Litienmilch-Seife

nach verbessertem System, feinste Seife aus bestem Material, Spezial-Seife für Damen, prachtvoll parfümirt, à Stück 50 Pf., aus der **Fin-Parfümerie** zu haben bei **M. Richter (Inh.: Fr. Martha Richter), Annaburg.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.



# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen. Vertheilungsverzeichnis Nr. 582.

Gratis-Beilage:



Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die Kleinplattige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 70.

Dienstag, den 20. Juni 1905.

9. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Sonnabend Morgen um 6 Uhr 35 Min. traf der Kaiser, von Sigmaringen kommend, in Hannover ein. Auf dem Bahnhof, der reich dekoriert war, war der Polizeipräsident von Hannover, Graf v. Berg, amstand. Der Kaiser fuhr durch die geschmückten Straßen nach dem Schloß, wo das Frühstück eingenommen wurde. Gegen 8 Uhr begab sich der Kaiser sodann nach der Bahnhofsallee, wo die Besichtigung des Königs-Mann-Regiments. Bei dem darauf folgenden Meilen fürzte ein Mann und wurde von den nachfolgenden Pferden totgetreten. Außerdem wurden zwei Mann schwer und einige leicht verletzt. Der Kaiser führte das Regiment in die Kaserne zurück, wo er im Kreise des Offizierskorps das Frühstück einnahm. — Von Hannover aus begab sich der Kaiser im Automobil nach Hamburg, wo derselbe kurz nach 5 Uhr an der St. Pauli-Landungsbrücke eintraf und sich sofort an Bord der dort liegenden Yacht „Sohzenjollen“ begab. Der Kaiser hat auf der Automobilfahrt von Hannover nach Hamburg in Lüneburg Aufenthalt genommen und dort das Rathaus besichtigt.

— Der Einzug des kronprinzlichen Paars in Potsdam ist nunmehr endgültig auf den heutigen Dienstag (20. Juni) festgesetzt worden. Die Stadt wird festlich geschmückt, Gewerke, Schulen und Militär bilden Spalier, polizeiliche Absperrungen finden nicht statt.

— Bismann +. Die Kunde, daß sich der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Dr. Hermann v. Bismann bei einer in Gesellschaft eines Jagdfreundes und des Revierjägers in der Umgegend von Fischern in der Steiermark unternommenen Aushausung aus eigener Unvorsichtigkeit durch einen Schuß in den Kopf getödtet hat, ist in ganz Deutschland, ja in der ganzen Kolonialpolitik treibenden Welt mit tiefer Anteilnahme aufgenommen worden. Unter den Forschungsreisenden und

Kolonialpolitikern der neuen Zeit hat Bismann ohne Frage eine der ersten Stellungen eingenommen; er leistete auf diesem Gebiete Hervorragendes, daß er sich sogar der besonderen Anerkennung und des freundschaftlichsten Wohlwollens des ersten Reichskanzlers rühmen durfte. Der Wertschätzung des Fürsten Bismarck hat Bismann auch die Vertrauensstellung zu danken gehabt, die er als Reichskommissar von Ostafrika einnahm und die seinen Namen so populär gemacht hat. Leider hinderte andauernde Krankheit den verdienstvollen Mann, alle die hohen Erwartungen zu erfüllen, die man auf ihn gesetzt hatte. Auf der Höhe seines Schaffens, im besten Mannesalter befindlich, mußte er den Kolonialdienst aufgeben und sich ins Privatleben zurückziehen. Mit der Geheichte unserer arkanischen Schutzgebiete wird der Name Bismanns unauslöschlich verbunden bleiben. — Hermann v. Bismann wurde am 4. September 1853 zu Frankfurt a. O. geboren. Die Leiche des auf so tragische Weise aus dem Leben Geschiedenen wird in Köln, der Heimat seiner Frau beigesetzt werden. Sämtliche Väter widmen dem Verstorbenen ehrende Nachrufe.

— Der Deutsche Kriegerbund zählte nach dem neuesten Geschäftsbericht am 1. April d. Js. 16 967 Vereine mit 1 455 922 Mitgliedern, darunter 274 826 Veteranen. Für Wohlfahrtspflege gab der Bund in den beiden letzten Jahren 759 850 M. aus.

Eine neue Dienstvermittlung für die Reichspost und Telegraphie tritt am 1. Juli in Kraft. Von allgemeinem Interesse ist die Bestimmung, daß Doppelwörter, die ohne Apoptroph zu einem Wort zusammengezogen sind, „Abgeht“ statt „geht es“, als zwei Wörter gezählt werden. Post-, telegraphische und bahnhofsbesitzernde Telegraphen- und Telegraphenstellen sind zulässig. — Für Tagelöhner an Schiffen und Gehep plaudert Juliusrat Strang in der „Deutsch. J. Zeitg.“, indem er die Genährigung von Tagelöhner als eine Notwendigkeit bezeichnet. Schiffe-Geheporen werden nicht nur aus den

Zehntausend gewählt. Je umfassender ihre Liste je weitere Kreise herangezogen werden, um so größer ist der Gewinn. Durch Tagelöhner wird auch der ehrenamtliche Charakter, der Schiffs- und Geheporen innewohnt, durchaus nicht beeinträchtigt.

— Der Stand der Lehrer-Alterszulagekassen in Preußen ist kein günstiger. Während früher von den gesetzlichen Staatszulagen noch Ueberhörsie verblieben, haben sich in den letzten Jahren erhebliche Fehlbeträge ergeben. In diesem Jahre wird mit einem Fehlbetrag von 900 000 M. gerechnet. Von jetzt ab werden deshalb die Schulverbände zu den Mehrausgaben herangezogen.

— Die Bierproduktion im Jahre 1902 betrug in Deutschland 72 Mill. Hektoliter, in Großbritannien nicht ganz 70 Mill. Hektoliter. Im Jahre 1901 produzierten Deutschland 71, die Union 67 $\frac{1}{2}$ , Großbritannien und Irland 60, Oesterreich-Ungarn 21 $\frac{1}{2}$ , Belgien 14, Frankreich 9 $\frac{1}{2}$ , Rußland 5 $\frac{1}{2}$  Millionen Hektoliter Bier. Es entfallen somit im Jahre 1901 auf den Kopf der Bevölkerung in Belgien 207 Liter, Großbritannien und Irland 132, Deutschland 125, Oesterreich-Ungarn 47, Frankreich 29 und Rußland 5 Liter. Bayern steht mit 250 Liter über allen Vierzehnzehnländern.

— Der Schah von Persien ist auf seiner Europa-Reise am Sonnabend Nachmittag in Wien eingetroffen und vom Kaiser Franz Josef, den Erzherzogen und anderen Würdenträgern empfangen worden. Die beiden Monarchen führen nach herzlicher Begrüßung, vom Publikum freudig begrüßt, nach der Hofburg.

— Wie es heißt, beabsichtigt der Sultan, den südmarokkanischen Hafen Agadir zu öffnen und Deutschland in Pacht zu geben. Dieses Angebot, das Kaiserliche Reichsamt für die Kolonialverwaltung, Kordierung beantwortet, ist im Bestreben des Algerien-Berates zu gelangen, aus gefährlichsten Banditenherrschaften durch Kauf willkürlich umragenden Höhen

## Zwei Frauen.

171 Roman von E. Herzog (Fortsetzung)

Randeggs Horn ist verrückt. Er konnte es nicht sehen, das sie weinte, nach sein eigener Schärme verständig habe.

„Sei ruhig, Kind!“ riefste er sie weils und zart, „du darfst nicht weinen und bist nicht ängstlich. Ich verspreche dir, dich nicht mehr mit meiner Leidenschaft zu erschrecken und zu belästigen — ich werde warten, bis du mir freiwillig ein Liebes Wort gibst. Und nun, Elisabeth — willst du mir nicht jetzt wenigstens deine Hand reichen, zum Zeichen, daß du mir nicht mehr ähnt?“

In Elisabeth war bei seinen Worten etwas aufgeteint, ein seltsames Gefühl, das sie sich nicht erklären konnte. Schnell reichte sie ihm die Hand und als er seine Lippen darauf presste, fühlte Elisabeth ein leises Beben durch ihren Körper rinnen.

Nun wandte Graf Randegg und fuhr in seinem Traße heim. Vor der Kutsche des Schlosses hielt er mit kurzen Ausatzen, sprang ab und warf dem herbeistehenden Diener die Kugel zu. Dann hob er seine Frau mit freundlichen Worten, als sei nichts geschehen, vom Wagen.

11.

Es ist Winter geworden. Schnee und Eis bedecken Berge, Felder und Saaten, Wald und Park haben ihr weißes, glühendes Kleid angelegt. Die Stürme pfeifen und toben oft

unheimlich durch das Schloß, sehen sich in den Räumen fest, rütteln an allen, morsigen Ästen und Fenstern und hängen die Kronen der Räume.

Elisabeth sitzt in ihrem Zimmer und seht sich nach Blumenbüschel, Vogelklang und Frühlingstaut.

„Wann's doch erst Frühling wäre!“ Immer hat sie eine glühende Sehnsucht nach Wärme und Glück, immer dieses unerreichbare Ziel vor Augen.

Seit jener letzten verhängnisvollen Fahrt hat sich keine Gelegenheit zu einem ungeheuren Zusammensein der beiden Gatten mehr gefunden und Elisabeth sucht sie auch nicht. Sie empfindet es als eine Wohlthat, daß ihr Gemahl sie jetzt mit jeder Parteilichkeit verfehlt. Sein zurückhaltendes, aber trotzdem höfliches, freundliches Wesen läßt sie über seine Empfindungen. Sie merkt nicht, daß er leidet und seine Augen oft verhöhlen und verlangen auf ihr ruhen, daß sie jeder ihrer Bewegungen folgen.

Er magt durchaus nicht den Einbruch eines Winters von der traurigen Gestalt. Er ist ganz wie immer, kraftvoll, energisch in Worten, Bewegungen und Taten, er zeigt das selbe Interesse an seinem Gut wie vorher, er kann lachen und sich anregend unterhalten und selbst die harte Arbeit über seinen inneren Zustand in unklaren erhalten.

Elisabeth's anfängliche Schen, ihre Bewusstseins werden dadurch geringer. Sie beruhigt sich bei dem Gedanken, daß es so, wie das Verhältnis sich gestaltet hat, am besten ist; sie redet sich ein, ihn zufrieden zu stellen, wenn

er ihn nur ein freundliches Wort zusammenkommt. Er geht mehr zu Hause, liebes Gegenwart.

Wie unbehaglich bemerkt sie nicht nach, Haupt anfällig vor sie blickt.

Aber eine Stimmung lag ihm nicht, Gelegenheit. Das ist Elisabeth's, nach sie liebt.

Der Anblick des Kranken, des todt, das sie nicht weiß, Marie, weilt diese Worte von den Eltern zwischen den Jellen glühend, mein Kind.

Ihre Briefe an eine Klage. Sie ist ihr Leben ans glücklich, ihnen ihr selbstiges Unbehaglichkeit zu verraten.

Dennoch beunruhigt sich die wachende Mutter, sie forscht und fragt in jedem neuen Brief das selbe, wenn auch nicht immer in ausdrücklichen Worten.

Das Weihnachtsfest rückt immer näher. Was hätte Elisabeth darum gegeben, es in dem Kreise ihrer Leben verbringen zu dürfen, doch daß ist ausgeschlossen. Ehegatten müssen den ersten Weihnachtstag im eigenen Hause feiern.“ hat sie oft sagen hören, und sie wagt

x-rite

colorchecker CLASSIC



Spruch entgegen zu handeln um die Gedanken zur Reife bilden. Wohl kann sie ihn

nach Randegg einzuladen, daß die Reife teuer ist und daß

aren muß, und sich das Reife-ent zu lassen, dazu sind die

Darum schweigt sie und allerhand Vorbehalte zum sehnlichstigen Wünschen abzu-

Armenbesetzung im Schloße hat volles zu tun, um ihr und Grafen das Adlige zu auch eigenständig anzuerkennen, reude, einen Gegenstand nach

ihren Händen entstehen zu

nicht unlieb, zu sehen, was dadurch so in Anspruch genommen, daß sie sich nicht um Dinge able einer Herrin wohl gutnähmen, selbst bestimmt werden wollen. Sie hat es längst herausgefunden, daß Elisabeth trotz ihrer anfänglichen Unhöflichkeit und Unerschaffenheit verzweifelt gute Anlagen hat, in Wahrheit Herrin zu sein. Die junge Gräfin weiß eine so edle, folge Haltung, eine so ruhige Stille, die sie bewahren und so farg und klar ihre Beschie zu erzielen, daß sie sich die Herzen ihrer Dienerschaft im Stürme erobert hat. Besonders ihre Hofe hängt an ihrer jungen Herrin mit verehrender Liebe. Sie ist vielleicht die einzige, die ahnt, daß nicht alles in dieser jungen Ehe stimmt, aber sie hätte sich